

Regine Fiedler

## Habilitationen in Sachsen 1992 bis 2000

### Vorbemerkungen

Die amtliche Statistik erfasst seit 1992 bundeseinheitlich auf der Grundlage des Hochschulstatistikgesetzes (HStatG) alle Habilitationen. [1]

Die Habilitation stellt im Sinne des Hochschulrechts keine akademische Prüfung dar, sondern dient nach § 30 des Sächsischen Hochschulgesetzes (SächsHG) als "Nachweis der besonderen Befähigung für Forschung und Lehre in einem bestimmten Fach oder Fachgebiet". Laut § 30 Absatz 3 SächsHG müssen folgende Leistungen für eine Habilitation erbracht werden:

1. die Vorlage einer Habilitationsschrift oder der Nachweis gleichwertiger wissenschaftlicher Leistungen sowie
2. ein wissenschaftlicher Vortrag mit anschließendem Kolloquium und eine Lehrveranstaltung mit Diskurscharakter. [2]

In Sachsen besitzen derzeit fünf Universitäten das Habilitationsrecht:

- Universität Leipzig
- Technische Universität Dresden
- Technische Universität Chemnitz
- Technische Universität Bergakademie Freiberg
- Handelshochschule Leipzig.

An der Handelshochschule Leipzig wurde von diesem Recht bisher kein Gebrauch gemacht.

Um sowohl in fachlicher als auch hinsichtlich der altersmäßigen Zusammensetzung der neu habilitierten Wissenschaftler genaue Aussagen treffen zu können, werden auf der Grundlage des Hochschulstatistikgesetzes von den im Kalenderjahr Habilitierten jährlich zum 31. Dezember u.a. folgende Angaben erhoben:

- Bezeichnung der Hochschule
- Geschlecht
- Geburtsmonat und -jahr
- Staatsangehörigkeit
- Monat und Fach der Habilitation
- Art des Dienst- und Beschäftigungsverhältnisses
- Fachliche und organisatorische Zugehörigkeit.

Im folgenden Beitrag werden die von 1992 bis zum Jahr 2000 ermittelten Informationen vorgestellt.

### Ergebnisse

Seit 1992 beendeten insgesamt 406 Personen erfolgreich ein Habilitationsverfahren an einer sächsischen Universität. Wegen der geringen Zahl der Fälle pro Jahr und der hohen jährlichen Schwankungen soll in diesem Beitrag nur die Entwicklung im längerfristigen Vergleich dargestellt werden. 1992 schlossen 49 Personen ihre Habilitation erfolgreich ab. Die geringste Anzahl wurde mit 23 Verfahren im Jahr 1996 registriert. Danach stiegen die Zahlen wieder stetig an. Vor allem in den letzten drei Jahren erhöhten sie sich deutlich.

Im Jahr 2000 habilitierten sich insgesamt 87 Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen. Das war die höchste Zahl seit Einführung der Statistik 1992. Neben den 66 deutschen Wissenschaftlern und 15 deutschen Wissenschaftlerinnen habilitierten sich im Jahr 2000 auch sechs ausländische Personen (vgl. Tab. 1). Das ist ebenfalls der höchste absolute Wert seit 1992. Sachsen lag mit einem Ausländeranteil von sieben Prozent im Jahr 2000 etwas über dem bundesweiten Durchschnitt, der in den letzten Jahren rund vier bis fünf Prozent betrug.

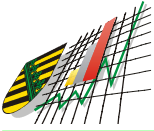
### Habilitationen überwiegend in der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften

Über ein Drittel (143 Verfahren bzw. 35,2 Prozent) aller abgeschlossenen Habilitationen entfiel im Betrachtungszeitraum auf die Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften. Auch im Jahr 2000 war diese Fächergruppe mit 30 angehenden Hochschullehrern der absolute Spitzenreiter.

Jede vierte Habilitation wurde in den zurückliegenden Jahren in der Fächergruppe Humanmedizin abgeschlossen (101 Verfahren bzw. 24,9 Prozent). Damit belegt diese Fachrichtung den zweiten Platz in Sachsen. Im Jahr 2000 schlossen hier 23 Personen ein Habilitationsverfahren ab. Die hohen Werte in dieser Fächer-

Tab. 1 Habilitierte 1992 bis 2000

Jahr	Insgesamt	Männlich	Weiblich	Ausländer
1992	49	43	6	4
1993	43	38	5	4
1994	24	20	4	3
1995	25	22	3	-
1996	23	22	1	2
1997	27	25	2	-
1998	51	46	5	2
1999	77	68	9	1
2000	87	72	15	6



gruppe sind darauf zurückzuführen, dass sich auch an Krankenhäusern beschäftigte Ärzte habilitieren, die weiterhin ihre klinisch-praktische Tätigkeit mit der (nebenberuflichen) Lehre als Privatdozent verknüpfen wollen und nicht in jedem Falle eine hauptberufliche Professur an einer Hochschule anstreben.

Auf dem dritten Rang folgt mit deutlichem Abstand die Fächergruppe Ingenieurwissenschaften mit 64 Habilitationen vor der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften mit 61 erfolgreich beendeten Habilitationsverfahren seit 1992. Im vergangenen Jahr habilitierten sich 14 Ingenieurwissenschaftler und 12 Sprach- und Kulturwissenschaftler.

Relativ wenig Habilitationen gab es im Betrachtungszeitraum in den anderen Fächergruppen (vgl. Tab. 2). So habilitierten sich im Jahr 2000 fünf Personen in der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (vgl. auch Tab. 2).

Im Jahr 1999 wurden bundesweit 1 926 Habilitationsverfahren abgeschlossen. Nur jede 25. Habilitation wurde in Sachsen durchgeführt. In Deutschland lag 1999 die Fächergruppe Humanmedizin an erster Stelle (625 Verfahren bzw. 32,4 Prozent), dicht gefolgt von der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften (563 bzw. 29,2 Prozent).

## Fast die Hälfte der Habilitierten an der Universität Leipzig

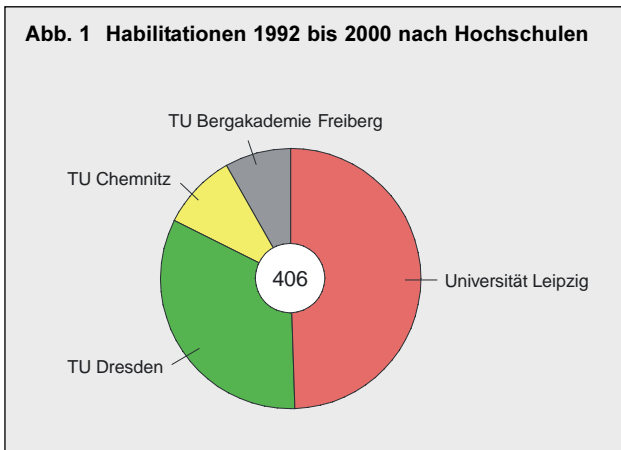
Ein Vergleich der einzelnen sächsischen Hochschulen nach der Zahl der abgeschlossenen Habilitationsverfahren verdeutlicht, dass in den letzten vier Jahren an der Universität Leipzig mit Abstand die meisten Habilitationsschriften verfasst wurden. Hier erwarb die Hälfte aller seit 1992 in Sachsen Habilitierten (201 Personen) ihre akademische Lehrbefähigung, darunter 45 im Jahr 2000. Es folgte mit einem Drittel aller Habilitationen (133 Verfahren) die Technische Universität Dresden. Davon wurden 28 Habilitationen im letzten Jahr abgeschlossen. Jede zehnte Habilitationsschrift wurde in den vergangenen neun Jahren an der Technischen Universität Chemnitz verfasst (39 Verfahren). Nur sechs davon stammen aus dem Jahr 2000. An vierter Stelle lag mit 33 Personen bzw. 8,1 Prozent seit 1992 die Technische Universität Bergakademie Freiberg. Acht Wissenschaftler habilitierten sich vergangenes Jahr (vgl. auch Abb. 1)

## Habilitationen von Frauen

Vor dem Hintergrund der Diskussion um die Gleichstellung der Frauen auch im wissenschaftlichen Bereich sind Angaben zur Entwicklung der habilitierten Frauen von besonderem Interesse.

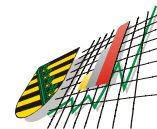
Lediglich 50 Frauen habilitierten sich in den vergangenen neun Jahren. Das waren 12,3 Prozent, d.h. nur jede achte Habilitation wurde von einer Frau abgeschlossen. Ein Drittel davon habilitierte sich erst im letzten Jahr (15 Frauen), was einer Steigerung um zwei Drittel gegenüber 1999 entsprach. Zehn Frauen schlossen ihre Habilitation im Jahr 2000 an der Universität Leipzig ab. An der Technischen Universität Chemnitz habilitierte sich seit 1993 überhaupt keine Frau mehr und lediglich zwei beendeten an der Technischen Universität Bergakademie Freiberg in den letzten drei Jahren ein Habilitationsverfahren. Das absolute Minimum wurde im Jahr 1996 erreicht, als lediglich eine Frau ihre Habilitation erfolgreich absolvierte. Danach stiegen die Abschlusszahlen stetig

Abb. 1 Habilitationen 1992 bis 2000 nach Hochschulen



Tab. 2 Habilitationen 1992 bis 2000 nach Fächergruppen

Fächergruppe	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000
Sprach- und Kulturwissenschaften	8	2	1	3	2	7	11	15	12
Sport	1	1	-	-	1	-	2	-	1
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	-	-	-	-	-	1	1	3	5
Mathematik, Naturwissenschaften	19	15	6	7	6	8	22	30	30
Humanmedizin	3	13	9	7	6	8	9	23	23
Veterinärmedizin	-	3	2	-	-	1	-	-	1
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	5	-	-	-	-	-	1	-	1
Ingenieurwissenschaften	12	9	5	7	7	2	3	5	14
Kunst, Kunstwissenschaft	1	-	1	1	1	-	2	1	-
<b>Insgesamt</b>	<b>49</b>	<b>43</b>	<b>24</b>	<b>25</b>	<b>23</b>	<b>27</b>	<b>51</b>	<b>77</b>	<b>87</b>



wieder an. Im Jahr 2000 lag Sachsen mit einem Frauenanteil von 17,2 Prozent etwas unter dem bundesweiten Wert von 17,6 Prozent (1999).

Die Frauen beschäftigten sich im Betrachtungszeitraum in erster Linie mit Themen aus den Fächergruppen Humanmedizin (14 Verfahren bzw. 28,0 Prozent), Sprach- und Kulturwissenschaften (13 Verfahren bzw. 26,0 Prozent) und Mathematik, Naturwissenschaften (11 Verfahren bzw. 22,0 Prozent).

Eindeutiger Spitzenreiter bei den Männern war die Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften mit 132 erfolgreichen Habilitationen (37,1 Prozent). Danach folgten die Fächergruppen Humanmedizin mit 87 Verfahren (24,4 Prozent) und Ingenieurwissenschaften mit 58 Verfahren (16,3 Prozent).

### Durchschnittsalter

Das durchschnittliche Habilitationsalter differierte in den vergangenen neun Jahren zwischen 40,3 und 43,8 Jahren. Im Jahr 2000 betrug es 41,1 Jahre. Damit liegt Sachsen deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 39,8 Jahren (1999) (vgl. auch Tab. 3). 68,2 Prozent (277 Personen) aller neu habilitierten Akademiker waren zwischen 35 und 45 Jahre alt, knapp jeder fünfte befand sich in der Altersgruppe der 45- bis 55-Jährigen. Lediglich jeder fünfzehnte zählte weniger als 35 Jahre. 4,4 Prozent aller Habilitanden war älter als 55 Jahre. Im Jahr 2000 war der älteste Habilitand 69 Jahre alt und der jüngste erst 32 Jahre.

### Beschäftigungsverhältnis

Die reichliche Hälfte (50,7 Prozent bzw. 206 Personen) der 406 Habilitanden seit 1992 stand jeweils zum Erhebungsstichtag in einem Beschäftigungsverhältnis zur Hochschule. Davon waren wiederum 45,1 Prozent (93 Personen) unbefristet beschäftigt und

54,9 Prozent oder 113 Personen waren auf Zeit an der Universität oder im Universitätsklinikum angestellt. 49,3 Prozent aller Habilitanden in Sachsen hatte dagegen zum Erhebungsstichtag kein Beschäftigungsverhältnis mit der Universität oder einem Universitätsklinikum. Bundesweit war dies nur bei 34,7 Prozent der Fall.

## Zusammenfassung

Für angehende Hochschullehrer ist die Habilitation traditionell mit der Verleihung der akademischen Lehrbefugnis (*venia legendi*) und mit dem Erwerb der Rechtsstellung eines Privatdozenten verbunden. Dieser Zusammenhang ist heute auf Grund unterschiedlicher landesrechtlicher Vorschriften nicht mehr einheitlich, doch bleibt die Habilitation in der nahen Zukunft eine wesentliche Voraussetzung für die Qualifikation und für die beruflichen Aufstiegsmöglichkeiten des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Im Mai 2001 verabschiedete das Bundeskabinett eine neue Dienstrechtsreform für die deutschen Hochschulen. Mit der Einführung einer Juniorprofessur soll erreicht werden, dass junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler - wie international üblich - bereits mit Anfang 30 selbständig und unabhängig lehren und forschen können. Bundesbildungsministerin Edelgard BULMAHN sagte in einer Presseerklärung, dass die Habilitation im Berufungsverfahren keine Rolle mehr spielen wird, da die Forschung im Team immer wichtiger werde. [3]

Fiedler, Regine; Referentin für Hochschulstatistik

### Literaturverzeichnis:

- [1] Gesetz über die Statistik für das Hochschulwesen (Hochschulstatistikgesetz - HStatG) vom 2. November 1990 (BGBl. I S. 2414), zuletzt geändert durch Artikel 7 des Gesetzes vom 19. Dezember 1997 (BGBl. I S. 3158, 3159) i.V.m. dem Gesetz über die Statistik für Bundeszwecke (Bundesstatistikgesetz - BStatG) vom 22. Januar 1987 (BGBl. I S. 462, 565), zuletzt geändert durch Artikel 4 des Gesetzes vom 2. August 2000 (BGBl. I S. 1253).
- [2] Gesetz über die Hochschulen im Freistaat Sachsen (Sächsisches Hochschulgesetz - SächsHG) vom 11. Juni 1999.
- [3] Pressemitteilung Nr. 80/2001 vom 30. Mai 2001 des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

**Tab. 3 Habilitierte 1992 bis 2000 nach Durchschnittsalter und Altersgruppen**

Jahr	Durchschnittsalter	Alter von ... bis unter ... Jahren			
		unter 35	35 - 45	45 - 55	55 und mehr
1992	43,8	6	21	15	7
1993	42,1	1	28	13	1
1994	42,7	2	12	8	2
1995	39,4	4	18	2	1
1996	42,8	1	14	6	2
1997	41,5	1	20	3	3
1998	40,3	2	44	5	-
1999	40,5	3	58	16	-
2000	41,1	6	62	17	2